

Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

betrachtung der lautverhältnisse eine zwiefache sein, indem sie entweder von dem wesen der laute an sich oder von ihrer verbindung mit einander handelt. Ich habe bisher nur den ersten punkt erörtert, der zweite kann sicher nicht minder fruchtbar gemacht werden; förderliche vorstudien dazu finden sich bei Pott etym. forsch. II, 292 ff.

Ich wünsche diesen untersuchungen, die ich im drange anderer studien wol fuer lange zeit werde bei seite legen müssen, einen rüstigen förderer; sie sind muehsam aber lohnend. Nur ist enthaltsamkeit bei den folgerungen anzuempfehlen; sonst beginnt der boden unter den fuesen zu schwanken.

Wernigerode. E. Förstemann.

Akmon, der vater des Uranos.

Akmon, sagt Eustathius comm. 1154, 23 heifse der vater des Uranos, und es ist nur ein irrthum, wenn er ihn in einer früheren stelle 1150, 59 den vater des Kronos nennt; das ergiebt sich aus den eigenen worten des gelehrten erzbischoffs in der erstgenannten stelle. Und er glaubt das wort mit «unermüdlich» deuten unf die nie ruhende himmelsbewegung beziehen zu müssen.

Allerdings bietet die griechische sprache für sich allein nicht die hand zur erklärung dieses mythologischen namens, welcher aus der geläufigen götterfabel gänzlich verschwunden ist, wiewohl er dem Hesiod selbst als ein sohn der Gaea bekannt war, wenn wir den scholiasten des Simmias glauben dürfen. Es scheint beinahe unmöglich akmon den ambos und Akmon den vater des Uranos in einer grundbedeutung zu vereinigen. Mit leichter mühe aber löst man den knoten, wenn man die verwandten sprachen zu hülfe ruft, bei welchen man schon zum voraus um so eher rath hoffen darf, als es sich hier um einen offenbar alten begriff handelt.

Das sanskritwort áçman msc., buchstäblich übereinstimmend mit *ἄκμων* und in der alten sprache sehr häufig gebraucht, heifst wie dieses sowohl a m b o s oder h a m m e r als h i m m e l; enthält aber aufserdem noch den im griechischen verlorenen mittelbegriff, von welchem jene beiden beiden bedeutungen nach zwei verschie-

denen seiten ausgehen, den begriff fels, stein. Es bedarf keiner besondern beispiele, um diese bedeutung zu belegen, sie ist sowohl dem Weda als dem späteren sanskrit geläufig. Aus ihr entspringt die bedeutung des himmelsgewölbes, welches man hienach zu einer gewissen zeit als steinern sich dachte. Während das wort in diesem sinne nicht gerade häufig im Weda gefunden wird, tritt es um so entschiedener in den iranischen sprachen auf, wo im zend açman, im neupers. âsmân stehende bezeichnungen des himmels sind, doch so dafs dem zend auch die bedeutung stein noch ganz geläufig ist.

Auf der andern seite aber ist açman das felsstück oder der stein in bestimmter form, zu bestimmtem gebrauche: 1) schleuderstein als ein ihm ähnliches wurfgeschofs, donnerkeil, und 2) der zum hämmern gebrauchte harte stein, ambos oder hammer, und weiterhin dasselbe geräthe auch von anderem stoffe.

Wie nahe diese beiden vorstellungen einander stehen, mag man daraus ersehn, dafs bald keil, bald keule, bald hammer aus des deutschen gewittergottes hand fliegen (s. Schwartz, der heutige volksglaube s. 16). So trägt und schleudert Indra den açman (Rv. IV, 3, 1, 1. I, 18, 1, 9); so entsendet Zeus den ehernen ἄκμων (Hesiod Theog. 722), welcher zehen tage vom himmel zur erde und andere zehen von dieser zum Tartaros zu fliegen hat; und es erklärt sich damit das von dem dichter für die gröfse der entfernung angeführte beispiel.

Die bedeutung des schleudergeschosses ist für das wort mit die gangbarste im Weda, es fehlt aber auch nicht an belegen für die zweite, wenn wir z. b. IX, 7, 9, 2 lesen:

jaratîbhir oshadhîbhiḥ parṇebhiḥ çakunânâm. |
kârmâro açmabhir dyubhir hiraṇyavantam ichati ||

wo die mehrzahl des wortes die verschiedenen werkzeuge bezeichnet, die zum schmieden dienen. «Mit zerbrechlichen reisern, mit vogelfedern, mit hammer und ambos, mit funken (d. h. mit den dingen, die zum verfertigen von pfeilen und anderen waffen dienen) sucht der waffenschmied die reichen anzuziehen.»

Nach diesen zusammenhängen ist also Akmon des Uranos vater, und akmon der ambos wirklich ein und dasselbe wort; und jener mythologische name ist ein beleg dafür, dafs die Griechen das wort in der bedeutung himmel, himmelsgewölbe gekannt haben, in welcher es nur in den iranischen sprachen auf die dauer sich gehalten hat. Gewagt aber wäre es, wie mir scheint,

hieraus weiter zu schliefsen, dafs auch die indische sage ihrem Varuṇa einen vater Açman einst gegeben habe, wie die griechische dem Uranos den Akmon.

Die nächsten verwandten des indischen wortes sind: áçan (m. oder n.) stein, wurfgeschofs; áçna m. stein z. b. zum somaausschlagen; açáni f. keil, spitze des speeres, wurfgeschofs, die des zendischen açna und açan (wie im sanskrit), die des griechischen ἄκμων sind ἄκων (entsprechend dem skr. áçan) wurfspiefs und vielleicht ἀκόνη, schleifstein.

Tübingen. R. Roth.

Reduplicirte aoriste im griechischen.

Von einer reihe scheinbar anomaler aoristformen im sanskrit hat Bopp (kl. sanskritgramm. s. 214) nachgewiesen, dafs sie ursprünglich der siebenten, reduplicirenden bildung angehören; am einleuchtendsten ist dies von apaptam statt apapatam und von avôcam = a + va + ucam statt avavacam. Ein gleiches läfst sich von mehreren griechischen aoristen darthun, die sonst keine erklärung ihrer form zulassen.

Zunächst dasjenige wort, welches dem skr. avôcam entspricht, εἶπον, ἔειπον. Curtius (bildung d. temp. s. 150) stellt es mit ἔχραισμον und ἔπιτνον zusammen, sieht es also der form nach als ein imperfect an «da es eine dem aoristus fremde lautsteigerung enthält, die nicht für augment gehalten werden darf, weil sie alle modi durchdringt.» Dafs das ει kein augment enthält, ist unzweifelhaft richtig, und wird noch zum überflufs theils durch das homerische ἔειπον, theils durch das digamma bestätigt; eben so wenig ist aber mit der auffassung der form als imperfect die angebliche lautsteigerung erklärt. Eine lautsteigerung könnte ει überhaupt nur in zwei fällen heifsen: entweder, und nur dann mit vollem recht, wenn es guna von ι wäre, — das ist aber hier nicht möglich, da ϝεῖπον mit ϝέπος, ϝοψ zur wurzel ϝεπ = skr. vac, lat. voc gehört, also zum wurzelvocal nicht ι, sondern ε = skr. a hat — oder wenn es ein umgestelltes j enthielte, was bekanntlich in der regel nur bei liquidis stattfindet (wie τείνω = τένjω, τείρω = τέρjω). Wir müssen folglich annehmen, dafs das ει in εἶπον durch contraction entstanden sei, und zwar in unserm